

Dieser Bd. möchte wie seine Vorgänger „im Rahmen ausgewählter Themen einen Einblick in die Arbeit kath. Theologen der Gegenwart vermitteln“ (7), worin die bekannte Tatsache anklingt, daß theol. Literatur anderer Länder kaum in die DDR gelangen kann. Daher ist verständlich, daß der weitaus größte Teil der Beiträge aus Veröffentlichungen außerhalb der DDR übernommen wurde. Nur 3 Beiträge gehen auf ein nicht zuvor veröffentlichtes Manuskript zurück: W. Beinert („Theologie und christliche Existenz“), K. Lehmann („Denkender Glaube“) und Bischof H. Aufderbeck („Die Glaubenspraxis der Gemeinde als Weg der Verkündigung“). Während in den früheren Bd. zentrale Fragen der Theologie „nach Jesus Christus, nach Gott, nach dem Menschen im Mittelpunkt der Auswahl“ standen (7), wurde jetzt vor allem die Frage „Was heißt Erlösung?“ zum Hauptthema gewählt. Die Beiträge zu dieser Thematik befassen sich sowohl mit den entsprechenden historischen Fragen und deren Lösungen wie auch mit heutigen exegetischen und systematischen Problemen und Lösungsversuchen. Durch Nennung der Autoren kann für den mit der theol. Literatur Vertrauten hinreichend angegeben werden, was im einzelnen zur Sprache kommt: R. Haubst, G. Greshake, C. Mayer, H. Kessler, A. Grün, K. Rahner, O. Knoch. Andere große Aspekte, für die einzelne Beiträge ausgewählt wurden, sind: „Theologie und Existenz im Glauben“ (mit den gen. Originalbeiträgen, ergänzt durch H. de Lubac, „Ein Zeuge in der Kirche: Hans Urs von Balthasar“); „Glaubensbekenntnis und Geschichte“; „Zur Theologie des geistlichen Lebens“, ein Teil, der als 2. Schwerpunkt der ausgewählten Beiträge zu bezeichnen ist.

Die Bedeutung dieses Jahrbuchs zumal für die Priester und Seelsorger in der DDR wird aus dem Satz der Hg. erkennbar: „Einige Beiträge dieses Abschnittes bieten eine knappe, aber gediegene Information über geistliche Bewegungen in anderen geographischen und geistigen Räumen unserer Kirche, die viele von uns nur aus zufälligen und manchmal sensationell aufgemachten Berichten kennen.“ (8) Im Teil „Zur Theologie des geistlichen Lebens“ sind jene Beiträge bes. zu erwähnen, die über die in anderen deutschsprachigen Ländern abgehaltenen Synoden berichten: in Österreich („Synodaler Vorgang“), in der Schweiz (1972) und in der BRD. Dazu liefert W. Ernst unter dem Titel „Leben aus dem Glauben mitten in der Welt“ eine Bilanz und Bestandsaufnahme nach Abschluß der „Pastoralsynode der Jurisdiktionsbezirke in der DDR“. Diese Synode, im März 1973 in die Hofkirche zu Dresden einberufen, kam nach zweieinhalbjähriger Dauer mit der 7. Vollversammlung am 30. November 1975 zum Abschluß (vgl. 445). Wem dieses Jahrbuch zur Verfügung steht, hat eine gediegene Sammlung theol. Beiträge zu den angegebenen Themenkreisen zur Hand. Wem die Beiträge durch ihre Originalveröffentlichung zur Verfügung stehen, wird sich kaum vorstellen können, wie dankbar die Adressaten dieses

Jahrbuches sind, wenigstens auf diese bescheidene Weise Anteil zu erhalten an der theol. Arbeit anderer Gegenden, um, auf diese Weise unterstützt, ihren schweren pastoralen Dienst getreu zu erfüllen.

Wien

Raphael Schulte

LEHMANN KARL / RAFFELT ALBERT, *Rechenschaft des Glaubens*. Karl Rahner – Lesebuch. (522.) Benziger, Zürich / Herder, Freiburg 1979. Kln. DM 48.–.

Zum 75. Geburtstag K. Rahners, über dessen überragende theol. und auch unmittelbar pastorale Bedeutung für unsere Zeit weltweit Einigkeit herrscht, haben 2 Verlage, die das literarische Schaffen Rs. durch Jahrzehnte betreut haben, ein „Karl-Rahner-Lesebuch“ (= LB) aufgelegt, an dem sich auch andere Verlage durch Abdruckgenehmigungen aus den bei ihnen verlegten Schriften Rs. beteiligten. Für die Herausgabe wurden zwei ehemalige Schüler und Mitarbeiter K. Rahners gewonnen. Diese geben im Vorwort an, wem dieses LB dienen möchte: „Die Hgg. dachten – an den Christen, der zum stillen Nachdenken über den Glauben einen kurzen, aber gewichtigen Text sucht; – an den theol. Interessierten, der in seiner Freizeit einen raschen Zugang zu theol. Sachthemen gewinnen möchte; – an den Theologiestudenten, der ratlos vor den vielen Büchern Karl Rahners steht; – an den Religionslehrer, der einen knappen Text für den Unterricht braucht; – an den Seelsorger, der sich auf die Verkündigung vorbereitet; – an den Kenner der Theologie Karl Rahners, der wieder einmal gerne Grundtexte nachlesen möchte; – und an alle, die Karl Rahner schätzen oder ihn einmal kennenlernen möchten.“ (6*). Auf eine kritische Frage: Wer könnte oder möchte alle dem genügen? ist zu antworten: R. hat tatsächlich für alle diese Adressaten ein Wort, und zwar nicht irgendeines, sondern ein theol. wie pastoral gültiges, auferbauendes, zum gläubigen Nachdenken und nachdenkenden Glauben ermunterndes. Deswegen konnten die Hgg. eine solche Zielsetzung wagen, ohne an einem solchen Anspruch zu scheitern.

Die „Einführung: Karl Rahner. Ein Porträt“ (13*–53*) von K. Lehmann dürfte für alle, die mit R. nicht schon vertraut sind, gerade zum volleren Verständnis seines Werkes und dieses LB von Wichtigkeit sein. Der Abschnitt „Zum Aufbau und zur Benützung dieses Buches“ (47*ff) erklärt, daß sich dieses LB am „Grundkurs des Glaubens“ ausrichtet, wenngleich nicht sklavisch. Es soll also „weder ein Kompendium Rahnerscher Theologie sein, . . . noch eine Zusammenfassung der vielen Äußerungen in den „Schriften zur Theologie“, sondern „bloß ein Lesebuch“. Daß diese Absicht in glänzender Form verwirklicht wurde, mag sogleich bestätigt werden, zumal die bewußte Lektüre dieses LB sicher dazu führen wird, sich dem jeweils vollen Text zuzuwenden, auf den die detaillierten Angaben des Quellenverzeichnisses (465f) und nicht zuletzt das reichen Aufschluß bietende, ausführli-

che und doch nicht überladene Sachregister (467 ff) hinweisen.

Die ausgewählten Texte, die R. aus verschiedensten Anlässen verfaßte und die daher ein sehr unterschiedliches „genus litterarium“ aufweisen, sind unter folgenden Titeln zusammengestellt: „Was ist Christentum?“, „Vom Geheimnis des Daseins“, „Vom lebendigen Gott“, „Jesus Christus“, „Vom Bleiben des Hl. Geistes“, „Volk Gottes in der Geschichte“, „Vom Leben des Christen“, „Hoffnung auf Gott“. Die Zusammenstellung der wichtigsten Veröffentlichungen Rs. wird 461–464 geboten.

Wem es nicht möglich ist, alle Schriften Rahners zu besitzen, dem wird mit dem LB der Schatz Rahnerscher Theologie in einer Weise „greifbar“ gemacht, für die viele den Verlagen, Hgg. und eben nicht zuletzt R. selbst dankbar sein werden.

Wien

Raphael Schulte

BRUNNER HEINZ, *Der organologische Kirchenbegriff in seiner Bedeutung für das ekklesiologische Denken des 19. Jh.* (Europ. Hochschulschriften, Reihe 23) (320.) Lang, Frankfurt/M. 1979. Ppb.

Mit Recht weist B. in der Einleitung seiner Diss. (München) darauf hin, daß die Theologiegeschichte des 19. Jh. (bes. was die Ekklesiologie angeht) keineswegs schon hinreichend bearbeitet und für unsere Theologie fruchtbar gemacht worden ist. Das ist umso bedauerlicher, als die ekklesiologischen Versuche des 19. Jh. Wegbereiter für jene Entwicklung in der kath. Theologie waren, die im II. Vat. ihren bisherigen Höhepunkt erreichen konnte. B. beschränkt sich (leider) auf die Entwicklung im kath. Bereich (17), wodurch wichtige Fragen unbeantwortet bleiben müssen, da ja die kath. Theologie des 19. Jh. bekanntlich in einem ungemein brisanten Kontakt bzw. Widerstreit zur protest. Theologie dieser Zeit stand.

Ein 1. Teil widmet sich der „Entwicklung der organologischen Kirchen-Idee in der kirchlichen Tradition von Paulus bis zur Aufklärung“ (21–64). Ein Überblick über so lange Zeit auf so wenig Seiten kann nur pauschale Angaben machen und läßt schon die Grenzen des folgenden erkennen: Es findet keine wirkliche theol. Diskussion und Einordnung der Gedanken des 19. Jh. statt, die ja nur im Gespräch mit einer sauber erhobenen und vorgestellten Ekklesiologie wenigstens der paulinischen Schriften gesehen könnten. Der 2. Teil bringt die „Darstellung und Entwicklung der grundlegenden Entwürfe zur organologischen Ekklesiologie im 19. Jh. (65–296) und stellt somit den Hauptteil dar. „Die organologische Ekklesiologie der Frühzeit“ wird vor allem durch Sailer, Gügler und Baader repräsentiert (65–86). Die „Hochblüte des organologischen Kirchendenkens“ findet sich bei Drey, Möhler, Döllinger, Klee, Dieringer und Günther (87–142). Auf den „Rückgang des organologischen Denkens in Deutschland in der Zeit vor dem I. Vat. Konzil“ trotz solcher Theologen wie Oswald, Scheeben und Pil-

gram (143–181), wird „Die Rezeption der organologischen Kirchenidee, ihre Fortentwicklung und Integration in die scholastische Ekklesiologie durch die Römische Schule“ festgestellt; es werden bes. Perrone, Passaglia, Schrader, Franzelin behandelt (183–237). Nachdem „die Idee der Kirche als corpus Christi mysticum im nicht-verabschiedeten Schema ‚Über die Kirche‘ auf dem I. Vat. Konzil“ (239–250) nicht eigentlich wirksam wurde, fand das sie begründende Gedankengut doch seine Vertreter und weiterführenden Theologen, zugleich mit anderen Entwicklungslinien: „Die organologische Kirchenidee in der Zeit nach dem I. Vat. Konzil in Deutschland“, mit der Besprechung besonders von Wilmers, Gloßner, Commer, Hurter, Schanz und Talhofer, zeigt das auf (251–296). Den Schluß bildet das „Ergebnis und Zusammenfassung der vorliegenden Arbeit“ (297–299), ein reichhaltiges Literaturverzeichnis (301–318) wie ein doppeltes Abkürzungsverzeichnis.

Man legt die Arbeit relativ unbefriedigt aus der Hand. Ohne Zweifel hat B. eine große Zahl von kath. Theologen des 19. Jh. vorgestellt. Nur wird nicht erkennbar, ob B. unmittelbar an den Quellen arbeitete und sie für eine spezielle Frage selbst erschlossen hat oder sich nur durch Sekundärliteratur auf einschlägige Stellen verweisen ließ (was zu vermuten die Darstellung seines Buches eher Anlaß gibt). Ungeklärt bleibt, was „organologisch“ und „Organologie“ besagen soll. Man hat den Eindruck, damit sei kaum mehr gemeint als der Corpus-Christi-mysticum-Gedanke, so daß folglich kaum mehr zutage gefördert wird als eben die Idee der Kirche als Corpus-Christi (wenngleich in verschiedenen Akzentsetzungen). Daß dabei schon bei Paulus entscheidende Differenzierungen feststellbar sind, wird nicht zur kritischen Beurteilung oder Einordnung verwendet (weil vielleicht gar nicht bemerkt: die Angaben im ersten Teil sind dafür allzu dürftig). Wenn manche Autoren im 19. Jh. von der Kirche als einem Organismus sprechen, so wäre doch zu fragen, was damit genauer gemeint ist und was das zum (ekklesiologischen) Verstehen von „Kirche“ beiträgt. Manchmal entdeckt man dementsprechende Angaben, die aber gar nicht ausgewertet werden.

So ist die Kirche nach Drey deswegen ein Organismus, weil sie über die individuellen Lebensgrenzen hinweg Menschen aller Zeiten und Bereiche umfaßt (92), was also auf Geschichte und Geschichtlichkeit verweist, wobei aber unerfindlich ist, was hier „Organe“ oder gar „organologisch“ meinen könnte. Bei Gügler findet sich nach B. selbst „keine nähere Erläuterung der Bedeutung, die der Leib im organismischen (!) Ganzen haben soll“ (80). Wenn Möhler die Kirche als „Leib oder das körperliche Organ der Religion“ bezeichnet (vgl. 98), dann dürfte wieder etwas ganz anderes gemeint sein, als z. B. bei Drey, wenngleich auch Möhler „Organismus“ im Sinne von „geschichtlicher Kontinuität“ versteht (vgl. 101). Wieder anderes ist angesprochen mit der „romantischen Vorstellung“, „wonach